

## **Beitrag von Gerhard Bremekamp zum aktuellen Stand des pastoralen Immobilienkonzepts**

1. Wir hörten soeben von Peter Kannacher, wie sich die Mitgliederzahlen und die Finanzen entwickelt haben und perspektivisch entwickeln werden. Ich muss die Ausführungen nochmals um zwei weitere negative Perspektiven ergänzen:
  - a. Nicht nur die Gläubigen und das Geld werden weniger, auch bei den Seelsorgern besteht ein akutes Nachwuchsproblem - es finden kaum noch Priesterweihen statt. Wenn uns, beispielsweise aus Altersgründen, ein Seelsorger verlässt, können wir nicht darauf vertrauen, dass das Bistum für eine Nachfolge sorgt oder sorgen kann.
  - b. Auch im Bistum werden die Mittel knapper, das hat zur Folge, dass Zuschüsse an die Gemeinden zur Instandhaltung ihrer Gebäude künftig nicht mehr in der Weise wie bisher gewährt werden. Im Moment können wir damit leben, da sich unsere Immobilien weitestgehend in einem guten Zustand befinden. Auf Dauer wird das aber ein großes Problem.
  
2. Diese Entwicklungen sind zunächst alle nicht positiv, aber wenn so etwas passiert und sich Hiobsbotschaften häufen, ist es am besten, dass man „näher zusammenrückt“ und gemeinsam an einem Konzept für die Zukunft arbeitet. Das haben die Gremien getan und das ist die positive Nachricht und auch Perspektive!
  - a. Allen Beteiligten war klar: wir stehen vor grundsätzlichen Veränderungen und großen Herausforderungen. Mit Unterstützung externer Fachleute, sowohl vom Bistum als auch – um den Blick zu weiten – von anderer fachlicher Stelle – aber vor allem mit viel Engagement der Ehrenamtlichen in den Gremien wurden viele Themen bearbeitet. Für das aussergewöhnliche Engagement aller Beteiligten, sowohl im Ehrenamt als auch hauptamtlich, möchte ich mich an dieser Stelle einmal ganz herzlich bedanken!
  - b. Klar war: wir müssen Geld sparen, aber wo sparen wir und bei welchen Angeboten? Wie werden unsere bisherigen Angebote in Anspruch genommen? Gibt es vielleicht auch Themen, wo wir künftig mehr Geld und Einsatz investieren sollten als bisher, um mehr und andere Menschen zu erreichen?

- c. Schnell stellte sich heraus: wir müssen danach schauen, wo wir den Gläubigen vor Ort den höchstmöglichen Nutzen stiften. Wo können wir sie in ihrem täglichen Leben mit unseren kirchlichen Angeboten unterstützen? Und dabei ist durchaus zu berücksichtigen, dass der Bedarf in den einzelnen Gemeinden unterschiedlich sein kann.
    - i. Wichtig war in diesem Zusammenhang auch immer, danach zu schauen, welche Gebäude werden für die vorgesehenen Angebote benötigt, welche Kosten entstehen und ergibt es Sinn, mit Partnern (wie z.B. der Caritas oder auch der evangelischen Gemeinde) zusammenzuarbeiten?
  - d. Auf Basis dieser Fragen sowie des von den Seelsorgern erarbeiteten und vom Pfarreirat neu beschlossenen Pastoralplans haben in den letzten Monaten alle Gemeindeausschüsse, aber auch das Seelsorgerteam, die Pfadfinder, Kolping, das Johannahaus-Team und die KJG (ich hoffe, ich habe niemanden vergessen) mehrere Vorschläge entwickelt, in denen die Schwerpunkte der künftigen pastoralen Arbeit nach einer einheitlichen Struktur erarbeitet wurden. Warum einheitliche Struktur? Um sie besser vergleichen zu können und zu objektiveren Entscheidungen zu gelangen.
3. Als nächstes wird es darum gehen, diese Vorschläge zu bewerten und dabei
- a. eine maximale Objektivität zu gewährleisten und
  - b. im Blick zu haben, was können wir uns leisten – wie werden unsere knappen Ressourcen am besten zum Wohle unserer Gemeinde eingesetzt?
4. In den nächsten Monaten kommt also noch viel Arbeit auf die verschiedenen Gremien zu, bevor wir im April ein endgültiges Konzept beschließen können.
5. Ich wünsche allen Beteiligten eine glückliche Hand und ein gutes Gelingen und ich sage nochmals ganz herzlich DANKE für die vielfältige Unterstützung und das Engagement.